

# Der Paradiesvogel

Er war Partykönig, Aktmodell, Weltenbummler, Verführer und erfolgreicher Geschäftsmann, der Berner Alfred «Bob» Steffen. Das Berner Original verstarb vor 2 Jahren mit 84. Eine Ausstellung soll sein buntes Leben darstellen. Text Peter Wäch

Sie nannten ihn liebevoll Bob oder Bobes, denn sein Name war nicht gerade chic: Alfred Jonathan Steffen. Bob lebte in Bern, war schwul und scherte sich sein Leben lang nicht darum, was andere von ihm dachten. Nicht in Bern, wo er in der Künstlerszene skurrile Partys organisierte, mit seinem Dekorationsgeschäft neue Massstäbe setzte und auch nicht in fremden Ländern, die er als Weltenbummler besuchte.

Im prüden Mief der Nachkriegsjahre lebte Bob Steffen offen schwul, als sei das selbstverständlich. Das in einer Zeit, als sich die Gays versteckten oder sich in Zürich in der Untergrundorganisation «Der Kreis» versammelten und die schwule Emanzipation aus der Deckung heraus vorantrieben.

Bob war kein Vorreiter einer politischen Gay-Bewegung wie in Zürich das bekannte schwule Paar Ernst Ostertag und Röbi Rapp. Trotzdem sorgte er für Unruhe, weil er den Normalos vor Augen führte, was viele nicht zu denken wagten: Dass es sie tatsächlich gibt, die «Anderen».

**SELBSTVERSTÄNDLICH SCHWUL** · Bob war weltoffen und weltgewandt und zeigte einen starken Hang zur Extravaganz. Fragen nach seiner Homosexualität wischte Bob nicht aus. Einer Verkäuferin, die ihn aufs Schwulsein ansprach, stellte er die Gegenfrage: «Schlägt Ihr Herz höher, wenn Sie einem schönen Mann begegnen?» «Ja, natürlich», antwortete diese verdutzt. «Sehen Sie, mir geht es genauso», meinte Bob salopp.

**MIT BURT LANCASTER IM BETT** · Er liebte es, intime Geständnisse zu machen. Da war zum Beispiel vom berühmten französischen



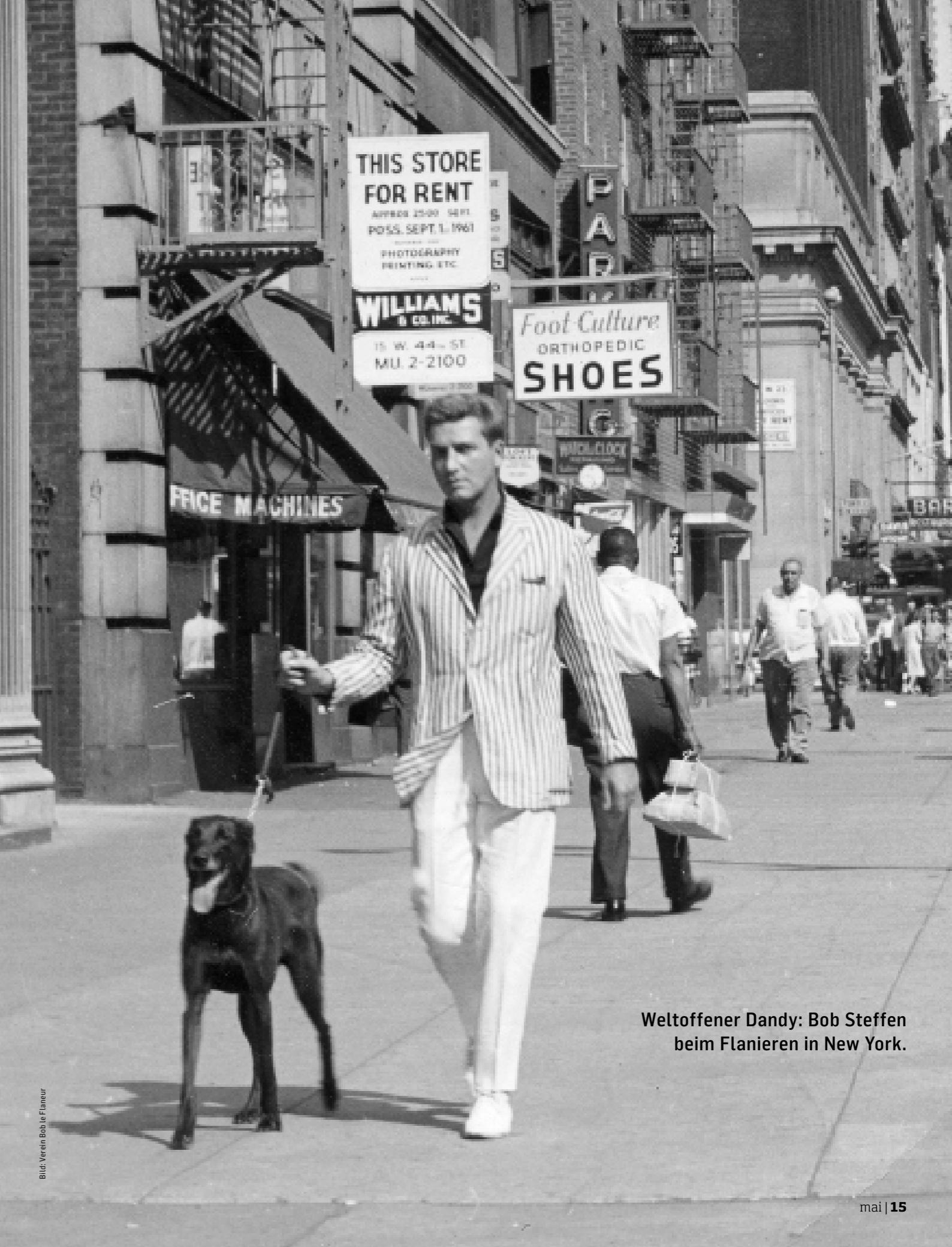
Frühes Selfie: Bob fotografierte sich selbst in seiner üppig eingerichteten Berner Wohnung.

## AUSSTELLUNG «BOB, LE FLANEUR»

Bob Steffen war Dekorateur und Innenarchitekt. Seine Arbeiten gelten noch heute als modern. Er ließ sich unter anderem vom Surrealismus inspirieren und war im ganzen Land für seine Kreationen bekannt. Bob inszenierte Kleider, Stoffe, Pelze, Accessoires oder Wäsche wie ein Bühnenbildner. Steffens Wohnung an der Gutenbergstrasse in Bern sprach Bände über sein Wirken, denn sie war opulent-theatralisch bestückt mit Zeugnissen seines Schaffens. V

eronika Minder und Efa Mühlthaler lassen zusammen mit der Szenografin Heidi-Jo Wenger für die Ausstellung «Bob, le Flaneur» auch dieses museale Zuhause in Bildern, Texten, Visuals, Hörstationen und Installationen auferstehen. Im Zentrum stehen die Dias des Amateur-Fotografen Werner Bandi. Geplant sind auch ein Buch und eine DVD.

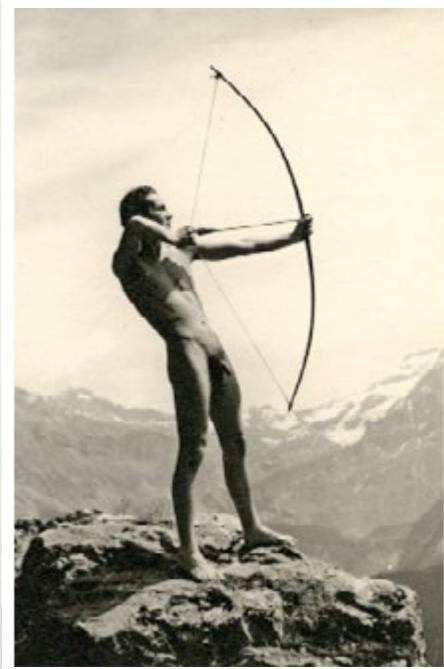
Das Unterfangen, das spätestens im Herbst 2015 starten soll, braucht noch Gönner. Wer den Blick auf einen unangepassten Paradiesvogel mit ermöglichen möchte, kann dies über diese Adresse tun: [www.bobleflaneur.com](http://www.bobleflaneur.com)



Weltoffener Dandy: Bob Steffen beim Flanieren in New York.



Fast wie bei Pierre et Gilles: Technicolor-Aufnahme des eleganten jungen Mannes mit Kitsch-Appeal.



Freizügig: Bob posierte gern im Berner Oberland für seinen Verehrer Werner Bandi.



Das von Werner Bandi in den 40er-Jahren.

Poeten, Künstler und Filmautor Jean Cocteau die Rede oder von Burt Lancaster. Von der schönen Hollywood-Legende soll er 1952, anlässlich der Filmaufnahmen zum Streifen «Der rote Kosar», auf Ischia verführt worden sein.

«Man hat ihm gerne zugehört», berichtet ein Bekannter Mitte 40, der Bob vor 20 Jahren an einer Silvesterparty als quicklebendigen Geist kennen- und schätzen lernte. «Dank ihm schaue ich dem Alter optimistischer entgegen», schildert er seine Begegnung.

**DURCH EINE AFFÄRE ZUM BERUF** · So sehr Bob Steffen den Lustbarkeiten des Lebens zugewandt war, so eitel war er auch. Er nahm gerne Komplimente entgegen – und verteilte sie auch reichlich. Sogar noch auf seinem Sterbebett. «Sie haben schöne Beine», schmeichelte er der Notarin, die seinen letzten Willen festhalten sollte. «Den Tod hat er ausgeklammert, das vertrug sich nicht mit seiner ungebremsten Lebenslust», so die lesbische Filmregisseurin Veronika Minder («Katzenball»). Sie lernte den Bohémien Anfang der Siebzigerjahre mit 24 Jahren kennen, Bob war 44 und ein angesehener Geschäftsmann. Minder plant für 2015 eine Ausstellung über Bob im Berner Kornhausforum – zusammen mit Efa Mühlethaler.

Den beruflichen Erfolg fand er schon 1943 aufgrund einer Liebelei mit einem Dekorateur. Kurze Zeit später lernte Steffen den Basler Fredi Spillmann kennen, einen damals legendären Stylisten und Modeschöpfer, sowie andere Gays aus der Künstlerszene. Er

war damals noch sehr jung, sah aber älter aus. Bald wusste der kreative Jungspund, dass Dekorieren seine Leidenschaft war.

Die Lehre machte Steffen im Warenhaus EPA, an den Wochenenden weilte er bei einem Liebhaber in Spiez oder in Ascona. Werner Bandi hiess dieser «Intimus», ein Fotograf aus Leidenschaft, der bereits in den 40er Jahren Nacktfotos des drahtigen Burschen machte. Veronika Minder findet die Aufnahmen künstlerisch spannend: «Auf den Bildern sieht man den strammen Steffen mit Pfeil und Bogen oder kunstvoll drapiert vor atemberaubender Bergkulisse – das war damals ein Novum!»

#### «In den Fifties avancierte Bob zum Star unter den Dekorateuren»

**LEGENDÄRE PARTYS UND BÄLLE** · Mit Sicherheit hat Bobes von seinen gebildeten schwulen Freunden, Künstler und Kunstsinteressierten, viel profitiert. Die Kontakte förderten sein Gespür für Ästhetik und seine Begabung für Sprachen. Bereits kurz nach der Lehre, 1953, er war damals 25-jährig, wurde Bob Chefdekorateur des Modehauses Weilenmann in Bern und hatte mehrere Angestellte. 1955 machte er sich selbstständig und avancierte mit seinen Stoff-Installativen schnell zum Star unter den Schweizer Dekorateuren.

Seine erste Wohnung bezog er in der Altstadt und «tout Berne» lag ihm zu Füssen. Sei-

ne Partys und Maskenbälle, sowie seine Freundschaft mit der Künstlerin Meret Oppenheim machten ihn legendär. Und Veronika Minder weiss Pikantes: «Bob verkleidete sich gerne als Dragqueen und machte sich einen Spass daraus, Heteros den Kopf zu verdrehen.»

A propos Treue: Ein langjähriger Freund erzählt: «Selbst wenn Bob in festen Händen war, so wie mit dem dunkelhäutigen Tänzer Felix Mendelssohn-White, lebte er promisk und hatte Affären, vorzugsweise mit ungeouteten Männern». Bob kommentierte seine fliegenden Partnerwechsel so: «Ich könnte dir Namen nennen, da würdest du Kopf stehen!» Bezeugt ist, dass Bob gerne mit berühmten Persönlichkeiten verkehrte. Künstler, Bohémiens und Gays trafen sich damals im Café Commerce. Bob kannte sie alle.

**AUS FILM WIRD AUSSTELLUNG** · 2011 plante Minder einen Film über Bob Steffen. Sein Gesundheitszustand verschlechterte sich aber zusehends. Am 16. April 2012 hörte sein grosses Herz auf zu schlagen. Veronika Minder, die Mit-Initiantin der geplanten Ausstellung, ist erstaunt, dass Bob ein so hohes Alter erreicht hat, denn: «Bobes hatte ein flamboyantes Leben, er trank gerne und war Drogen nie abgeneigt». Bis zum Schluss gönnte sich der Genussmensch gerne einen Joint. Bobs Asche wurde von einem treuen Begleiter in die Aare gestreut. In der Nähe des Männerbads im Berner Marzili, wo Bobes gerne den Blick auf wohlgeformte Männerbodes schweifen liess. ■